

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.2001.2.46786

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Heinz DUCHHARDT (Hg.), bearb. von Eva ORTLIEB, Matthias SCHNETTGER, Bibliographie zum Westfälischen Frieden, Münster (Aschendorff) 1996, XIII–475 p. (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, 26).

La paix de Westphalie étant l'un des événements les plus marquants de l'histoire de l'Allemagne et de l'Europe, en établir une bibliographie pouvait sembler une entreprise téméraire. Elle n'en a pas moins été menée à bien par M. DUCHHARDT et par ses deux collaborateurs. Certes, leurs critères de sélection ont été rigoureux. Toutefois, les textes, ouvrages ou articles concernant les conséquences immédiates des traités et les réunions qui les ont suivies, en particulier les conférences d'exécution de Nuremberg et la dernière Diète de style ancien de Ratisbonne ont été inclus dans cette bibliographie. Ont été également pris en considération les publications consacrant au moins un chapitre aux traités.

On trouvera dans une première partie les références des instruments de travail – bibliographies générales et régionales, catalogues de libelles, lexiques, inventaires d'archives, recueils de cartes. Dans une deuxième partie, les éditions des traités de paix entre Espagne et Provinces-Unies, puis des traités de Munster et d'Osnabruck. Une troisième partie englobe les travaux de droit international et de droit public ou constitutionnel, les textes fondamentaux concernant les affaires ecclésiastiques. Les sources – par exemple les *Acta Pacis Westphalicae* – sont mentionnées dans une quatrième partie. Ensuite viennent les travaux publiés à l'occasion des jubilés de 1748, 1798, 1848. Et l'on parvient, après les catalogues d'exposition, à la septième partie, numériquement la plus importante, celle qui rassemble les centaines de travaux concernant l'événement. Elle ne peut, elle aussi, que susciter l'admiration. Des rubriques sont consacrées à la paix de Westphalie dans l'historiographie et les sciences juridiques, dans les arts et les lettres, dans les monnaies et médailles. La paix de Westphalie a servi de thème littéraire. C'est ainsi que l'on apprend ou que l'on se remémore (N° 4048) que René Descartes est l'auteur d'un ballet qui fut »dansé au château royal de Stokmolm (!) le jour de la naissance (= l'anniversaire) de Sa Majesté« (la reine Christine)...

L'ouvrage s'achève sur trois index. Le premier rassemble les noms propres – personnages historiques et auteurs de travaux; le deuxième celui des publications anonymes. Et le troisième est consacré aux noms de lieux et aux matières.

Ce volume constitue un excellent instrument de travail pour les historiens, arrêté à la date du 31 décembre 1994.

René PILLORGET, Paris

Joël CORNETTE, La mélancholie du pouvoir. Omer Talon et le procès de la raison d'état, Paris (Fayard) 1998, 441 S.

Der Autor, Professor an der Universität Paris VIII – Vincennes-Saint-Denis, ist in den letzten Jahren durch eine ganze Reihe von Werken zur Geschichte des Ancien Régime hervorgetreten, darunter die in mehreren Bänden erschienene »Chronique de la France moderne« sowie eine zweibändige Geschichte Frankreichs von 1515 bis 1783 (1993). Der Schwerpunkt liegt dabei seit dem ebenfalls 1993 publizierten »Roi de guerre« auf dem 17. Jh. Mit der Person von Omer Talon (1595–1652), *avocat général* am Pariser Parlament von 1631 bis zu seinem Tode und damit eine der wichtigsten Figuren während der Fronde und der ihr vorausgegangenen Verschwörungen und Rebellionen, wählt Cornette nun in seiner neuesten Studie, die auf seiner *thèse d'habilitation à diriger des recherches* basiert, einen biographischen Zugang zu dieser von zahlreichen inneren Krisen und dem Kampf um die Durchsetzung der königlichen Souveränität geprägten Epoche. Als Grundlage seiner Untersuchung dienen ihm dabei vor allem die eigenhändigen Erinnerungen Talons, die, 1742 auszugsweise mit dem (fingierten) Verlagsort Den Haag im Druck veröffentlicht, von Cornette in der heute in der *Assemblée nationale* aufbewahrten



Originalhandschrift benutzt werden – eine vielleicht einzigartige Quelle, in der der Zeitzeuge Talon zum Gebrauch seiner Nachfolger (darunter sein Sohn Denis Talon) umfassenden Bericht über seine Tätigkeit am Parlament ablegt. Ergänzend treten Manuskripte der verschiedenen Pariser Bibliotheken und der *Archives nationales* hinzu, u. a. Nachlaßinventare und natürlich die Akten des *Parlement de Paris*. Anliegen der Studie ist es, Talon nicht nur als Person zu zeigen, sondern gleichsam in einer exemplarischen Biographie die Widersprüche und Konflikte der Zeit sichtbar werden zu lassen: »... d'écrire une histoire de la personne parce que, à travers elle, c'est toute une époque qu'on découvre, qui se découvre« (S. 12). Damit nimmt C. ein Verfahren wieder auf, das er ähnlich bereits in seiner bei Emmanuel Le Roy Ladurie an der E.H.E.S.S. entstandenen *première thèse* am Beispiel eines Händlers während der Revolutionszeit (»Un révolutionnaire ordinaire: Benoît Lacombe«, erschienen 1986) mit Erfolg gewählt hatte. Im Gegensatz allerdings zu Lacombe war der *magistrat* Talon keineswegs ein ›Jedermann‹, sondern für seine Zeitgenossen der beredteste Jurist überhaupt und einer der wichtigsten Amtsträger innerhalb der ständischen Verfassung, wie auch das dem Band vorangestellte Porträt von Philippe de Champaigne aus dem Jahr 1649 zeigt.

Entsprechend seinem exemplarischen Ansatz wendet sich Cornette seinem Protagonisten nicht in einer linearen Biographie zu, sondern – im Anschluß an eine Spurensuche (»Quelque fils du labyrinthe«) nach der Persönlichkeit, dem familiären und sozialen Milieu sowie Ausbildung und beruflichem Werdegang (»L'invention d'une identité«) – vorwiegend im Focus zweier ›Brennpunkte‹ am Beginn und gegen Ende von dessen Amtsausübung: den *Grands Jours* von Poitiers im Jahr 1634 und dem Vorfeld der Fronde in der zweiten Hälfte der 1640er Jahre. Dabei steht im Mittelpunkt immer die Frage nach der politischen Dimension, des Menschen und Funktionsträgers Talon ebenso wie des Amtes des *avocat général* am Pariser Parlament, der gleichsam die Funktion eines Mittlers zwischen der auf ihrer Souveränität insistierenden Monarchie, wie sie vor allem in der Person Richelieus verkörpert war, und dem Parlament als Vertretung des um seine Autonomie fürchtenden Adels auszuüben hatte. Das Agieren Talons vor dem Hintergrund des komplizierten Regelwerks der königlichen Justiz während der mit der Bezeichnung *Grands Jours* gemeinten außerordentlichen Versammlung des Parlaments 1634 in Poitiers – übrigens die einzige in der Regierungszeit Ludwigs XIII. (1610–1643), die durch die vereitelte Intrige gegen Richelieu 1630 (*Journée des Dupes*) und den gescheiterten Adelsaufstand unter Führung Gastons von Orléans und Heinrichs von Montmorency 1632 notwendig geworden war – zeigt sehr deutlich diese doppelte Loyalität gegenüber König und Parlament; ein Dilemma, bei dessen Überwindung Talon schließlich, wenngleich ohne Begeisterung, doch der Monarchie den Vorzug gab.

Die Grundfrage des Buches gilt somit letztlich dem Amts- und mit diesem auch dem Staatsverständnis Omer Talons, der sein Amt im Spannungsfeld von Familienbeziehungen und Ämterkäuflichkeit einerseits sowie Amtspflichten und Treue zu Gesetz und Monarchie andererseits ausübte. Bei der Annäherung an diesen ›inneren‹ Talon geht Cornette sehr behutsam vor; stets darum bemüht, den öffentlichen Amtsträger in seiner Einbindung in das komplexe Bedeutungssystem politischer Praxis und symbolischer Handlung zu beurteilen. Am Ende steht ein Talon, der in seinem aussichtslosen Bemühen, König und Parlament zugleich zu dienen, sich ganz der Bewahrung des Alten verschreibt und dennoch voller »mélancholie« den Sieg der geradezu als revolutionär empfundenen monarchischen Souveränität akzeptieren muß. Inwieweit allerdings letztlich hier doch die bekannten Interpretationsmodelle des Absolutismus Cornette bei der Interpretation von Talons Denken und Handeln geleitet haben mögen, muß dahingestellt bleiben. In jedem Fall aber ist es für den Leser nicht minder reizvoll als für den Verfasser, sich mit dem Versuch, die politischen Auseinandersetzungen einer Epoche paradigmatisch in einer Person wiederzufinden, zu beschäftigen.

Markus MEUMANN, Halle (Saale)